

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Nummer 1

30. Dezember 2012

bis 12. Januar 2013



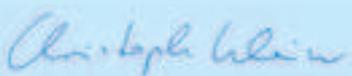
Die Wüste

Quelle voller Lebensweisheit

Editorial

Sie ahnen es: Eine Wüste ist nicht nur etwas für Kamele. Für mich ist sie ein Ort, wo es möglich ist, Weisheit zu schöpfen wie aus einem Brunnen. Vor genau drei Jahren, am Beginn des Jahres 2010, reiste ich vom äussersten Süden bis in den Norden Israels – überwiegend als einsamer Wanderer. Besonders eindrücklich war für mich der erste Teil im Negev: Riesige Etappen, kaum Leben um mich herum. Dort übte ich, ganz in der Gegenwart anzukommen, also meine eigenen Gedanken und mein Bewusstsein freundlich einzuladen (zwingen geht nicht), weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft zu schweifen. Weder ins alte noch ins neue Jahr. Sondern dem Schritt, den ich jetzt gerade mache, volle Aufmerksamkeit zu schenken. Zugegeben: In der Wüste ist so etwas einfacher als im Alltag. Und doch will ich mir den Luxus der Gegenwart auch hier in der Schweiz, ja sogar mitten im Stress leisten. Manchmal fühlt sich das richtig subversiv an. Was zwischen den Zeilen der Sprüche und Geschichten der alten Wüstenväter immer wieder durchschimmert, ist genau jene starke Präsenz in den Gegenwart. Jene Haltung etwa, die sagt: Der, der da jetzt zu mir kommt und etwas von mir will, ist der wichtigste Mensch auf der ganzen Welt. Ganz einfach darum, weil ich es jetzt einzig und allein mit ihm zu tun habe. So wie jener Vater – schon äusserlich erkennbar ein praktizierender Jude –, der mit seinen Söhnen im Negev in der Gegenrichtung unterwegs war. Die drei waren nach über 24 Stunden die ersten, denen ich begegnete. So seltsam schon das Zusammentreffen war, so auch die Bitte des Vaters: Ich solle eine Segensbitte für den einen Sohn in seine Kamera mit Videofunktion sprechen. Ja, die Wüste bietet nicht nur Weisheit, nicht nur Gegenwart, sondern auch Segen. Das Kamel weiss von alldem mehr, als man denkt. Im Islam gibt es 99 Namen Gottes, und man erzählt sich, es allein wisse den hundertsten. Das spreche schon aus seinem Blick. Vielleicht ahnt es etwas von «Gott, der jetzt gerade da ist».

Noch mehr als ein gesegnetes neues Jahr (das ist so lang) wünsche ich Ihnen so ein gesegnetes Jetzt.



Titelbild: Bruder Adrian Müller (Bildautor) erfährt die Sahara als spirituelle Quelle.

Eine ursprünglichere Form

Vor 1700 Jahren gingen einfache, religiös suchende Männer

Im 2013 werden Sprüche und Geschichten von Wüstenvätern das forumKirche begleiten. Die Wüstenväter – vereinzelt auch Wüstenmütter – waren nicht an einem «Glauben light» oder an einer institutionalisierten Religion interessiert, sondern an echter religiöser Erfahrung. Und stellte sich diese nicht einfach ein, dann warteten sie still und geduldig auf die Gottesbegegnung.

Ein junger Mann sitzt auf einer Mauer und schaut nachdenklich auf den See. Er ist arbeitslos, und das Leben bekommt er nicht wirklich in den Griff. Eine Frau nähert sich ihm von hinten und verdeckt ihm die Augen. «Du?» entgleitet ihm erstaunt, als er sie erkennt. «Bist du am Träumen?», fragt sie lachend. «Nein», wehrt sich der in Gedanken Versunkene; und nach kurzem Überlegen ergänzt er nachdenklich: «Doch, eigentlich ja. Ich bin am Überlegen, ob ich ins Kloster soll. ... Da musst du nicht stempeln gehen, du hast einen geregelten Tagesablauf, und ab und zu beten kann ja auch nicht schaden!» So tönt es im sehenswerten Film «Stempeltage» von Horst Züger. Anton (fabelhaft gespielt von Edward Piccin) überlegt es sich jedoch noch anders und findet Arbeit und Lebensfreude ausserhalb des monastischen (monos meint alleine) Lebensalltages. Und trotzdem, es gibt Momente im Leben, in denen man das ganze Drum und Dran hinwerfen und verändern möchte.

Weisheit aus der Wüste

Es gibt jedoch Menschen, die gottgewollt in die Wüste ziehen. Wir sprechen dann von der Berufung. Das Lukasevangelium erzählt: «Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.» (Lk 3,1-3) In einer Zeit, da Tyrannen brutal die Welt regierten, berief Gott den Johannes, sandte ihn in die Wüste, um den Menschen die Nähe Gottes zu predigen. Die Revolution begann vor 2000 Jahren nicht in den Palästen, sondern fernab von diesen in der Wildnis und der Einsamkeit. Beginnend im dritten nachchristlichen Jahrhundert lebten Menschen in der Wüste Ägyptens und Syriens die Nachfolge Christi. In einer Zeit, da das Christentum in den Weltstädten der damaligen Zeit öffentlich und strukturiert wurde, zogen sich Menschen für Einsamkeit und Gebet in die Wildnis zurück. Daniel Hell, der Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, schreibt im Buch «Die Sprache der Seele verstehen»: «Als das Christentum zu Beginn des 4. Jahrhunderts zur Staatsreligion wurde und sich alte Herrschaftsfamilien der Kirchenorganisation bemächtigten, fühlten sich offenbar immer mehr Menschen gedrängt, nach einer ursprünglicheren Form der religiösen Erfahrung zu suchen» – ein Beweggrund, der auch heute wieder viele Menschen auf die religiöse Suche schickt.

Inhalt

Ausblick	4
Was sich 2013 jährt Gedenktage und Jubiläen	
Kirche ohne Grenzen – Italienisch Vom Glauben an Jesus erfüllt Der Weltjugendtag in Rio de Janeiro	26
Thurgau Lebendige Kirche, lebendige Geschichte 100-Jahr-Jubiläum in Romanshorn	28
Kurse · Tagungen	30
Missionen · Radio & TV	31
Kalenderblatt · Zum Schluss	32

Adrian Müller ist Kapuziner und lebt als Guardian (Vorsteher) im Kloster Rapperswil. Er arbeitet als Redaktor für die Zeitschrift ITE und den Franziskus-Kalender und ausserdem als freier Journalist.



der religiösen Erfahrung

er als Aussteiger in die Wüste



Bild: Wikimedia

Antonios gilt als einer der bekanntesten Wüstenväter – siehe auch Seite 25. Hieronymus Bosch stellte seine Versuchung dar.

Gläubige ohne Ämter

Im 4. Jahrhundert war es nicht eine Bewegung von intellektuellen oder kulturmüden Menschen, die sich in die Wildnis zurückzog, sondern es waren dies zumeist Bauern, die sich der Wüste und einem harten Alltag stellten. Die damaligen Weltsprachen Latein oder Griechisch beherrschten sie nicht. Von diesen Aussteigern – bezeichnenderweise werden sie oft Anachoreten (Zurückgezogene) genannt – kennen wir heute wenige beim Namen, und nur ganz selten hat sich etwas von ihrem verborgenen Leben in der Abgeschiedenheit überliefert – an Öffentlichkeit waren diese Menschen nicht interessiert. Trotzdem wurden diese Einsiedler mehr und mehr zu einem Phänomen und einer Attraktion ihrer Zeit. Reiseberichte erzählen von diesen Aussteigern und eine Anzahl von Geschichten und Sprüchen ist uns überliefert aus jener Zeit. Sie entstanden meistens in der geistlichen Begleitung unter diesen Anachoreten. Es sind nicht lange Theorien, sondern oft gute und markante Merkgeschichten, die dann meditierend verinnerlicht wurden. Überraschend ist für den heutigen Leser der Erzählungen der Wüstenväter, die zu meist weder lesen oder schreiben konnten

und deshalb keine Bücher besaßen, wie präsent bei manchen Geschichten die biblische Gedankenwelt in ihren Aussagen ist. Dabei stellten sich die Einsiedler vor allem Fragen zum Leben und zum Umgang mit anderen. Glaubensbekenntnisse oder liturgische Themen waren nicht im Zentrum ihres Interesses. Es ging um die Gottesbegegnung des Einzelnen und das Ausharren bei sich, auch wenn sich Gottes Nähe nicht einstellt.

Geschichten für Slalomfahrer

Für suchende Menschen des 21. Jahrhunderts sind viele dieser Wüstenvätersprüche eine gute Hilfe und manchmal auch eine Herausforderung für den eigenen Glaubens- und Suchweg. Die Texte entstanden im Schweigen und in der Meditation, starten bei existenziellen Erfahrungen und laden dazu ein, sie ebenso zu lesen und zu verdauen. Nicht dogmatische Lehrsätze oder ethische Forderungen stehen im Zentrum dieser religiösen Hochleistungssportler, sondern das Verharren und Warten. Dabei geht es nicht einmal um ein religiöses Gefühl – dieses wäre sogar kritisch zu betrachten; man weiss ja nie, welche Dämonen dahinter stecken – sondern um das kritische Wahrnehmen seiner selbst und der Regungen im eigenen Innern. Bei einigen Sprüchen und Vorstellungen wird der heutige Mensch aufbegehren. Mit Recht. Nicht jeder Spruch ist wirklich eine Weisheit für unsere Zeit, doch kann nach Ignatius von Loyola auch im Widerstand ein geistlicher Gewinn erzielt werden. So ist es manchmal gut, wie ein Slalomfahrer um die Geschichten herumzufahren, sie zu meditieren und zu verdauen. Wahre Perlen lassen sich dabei finden.

Adrian Müller

Mit dieser Nummer beginnt die Reihe «Weisheiten aus der Wüste». Bruder Adrian Müller verwendet dazu Erzählungen aus den Apophthegmata Patrum, einer Sammlung kurzer Sinnsprüche der ersten christlichen Mönche in der Übersetzung von Erich Schweitzer. Er sieht seine eigene Aufgabe darin, mögliche Schlüssel für die persönliche Aneignung solcher Geschichten zu geben. Lesen Sie seinen ersten Beitrag auf Seite 25.

News

■ Anti-Koran-Initiative ungültig

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat die Volksinitiative «Gegen frauenfeindliche, rassistische und mörderische Lehrbücher» mit 75 zu 40 Stimmen für ungültig erklärt. Dies ist eine Premiere im Kanton Thurgau. Das Parlament gewichtete das Recht auf Religionsfreiheit höher als das Initiativrecht. Das Volksbegehren war im März mit 4466 gültigen Unterschriften eingereicht worden.

■ Abtreibungsgesetzgebung ändern

Die irische Regierung will Abtreibungen unter bestimmten Voraussetzungen erlauben. Die Koalition der konservativen Fine Gael-Partei und der Labour-Partei kündigte an, die Abtreibungsgesetzgebung des Landes entsprechend zu ändern. Damit folgt die Regierung dem Untersuchungsbericht einer eigens eingerichteten Expertengruppe, die sich für diese Option ausgesprochen hatte.

■ Soforthilfe für Ost-Kongo

Das internationale katholische Hilfswerk «Kirche in Not» gewährt 60 000 Franken für Soforthilfe im Ost-Kongo. Das Geld geht an Bedürftige in den Flüchtlingslagern rund um Goma. Im rohstoffreichen Osten des Landes müssten die Menschen vor gewalttätigen Auseinandersetzungen verschiedenster politischer Akteure, Militärführer und Interessengruppen fliehen, schreibt das Hilfswerk.

■ Schriftrollen komplett online

Die Schriftrollen von Qumran sind nun im Internet als hochauflösende Bilder zugänglich. Zu den rund 930 Manuskripten vom Toten Meer zählen auch die Zehn Gebote, der biblische Schöpfungsbericht und das Buch Deuteronomium. Die 2000 Jahre alten Schriften auf Pergament und Papyrus dürfen aufgrund ihrer Empfindlichkeit selbst von Forschern in der Regel nicht im Original studiert werden.

■ Christentum im Aufschwung

Der Religionssoziologe Hans Joas sieht das Christentum auf einen weltweiten Massstab bezogen im Aufschwung. Zugleich betonte der Professor an der University of Chicago, dass eine Gesellschaft auch ohne Religion stabilisierbar sei. Das zeigten stark säkulare Länder wie Schweden. «Es stimmt nicht, dass Nichtgläubige notwendig unglücklicher wären, unmoralisch und zu altruistischen Handlungen nicht in der Lage».

Bitte alles auf den Kopf stellen!

Wohin du auch gehst, habe Gott vor Augen, immer.
Und was du auch tust, nimm aus den heiligen Schriften die Bezeugung.
Und an welchem Ort du auch wohnst, geh nicht schnell wieder weg.
Diese drei Dinge beobachte und du wirst gerettet.

ABBAS ANTONIOS



Und schon wieder ist es so weit; ein weiteres Jahr ist um. Was soll ich mir vornehmen fürs 2013? Was könnte ich noch auf den Kopf stellen um besser zu werden? Ach ja, sinnvoll sollte es auch noch sein! Ich möchte doch auch im neuen Jahr mit Gott auf dem Weg sein – möglichst direkt ins Reich Gottes gelangen.

Der dritte Auftrag von Abbas Antonios an einen Fragesteller liess mich etwas irritiert aufhorchen: «Und an welchem Ort du auch wohnst, geh nicht schnell weg.» Was soll ich in einer globalen Welt mit weltweiten Migrationsströmen und der gesellschaftlichen Notwendigkeit, stets flexibel und offen für Neues zu sein, mit der Forderung eines Abbas Antonios nach Beständigkeit anfangen? Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr wird mir bewusst, dass ich meine Gedanken und Absichten fürs neue Jahr auch mal anders angehen könnte. Einiges braucht Zeit und Beständigkeit. Ein Baum braucht Jahre zum Wachsen, Beziehungen bedürfen der Reifung. Darum stellt sich die Frage anders: Was behalte ich bei im 2013?

Im 2012 habe ich bei einigen Menschen begonnen, statt einer E-Mail oder einer SMS auf den Geburts- oder Namenstag eine schöne Karte zu senden. Dabei habe ich gestaunt, diese bei späteren Besuchen am Kühlschrankschrank oder sonst an einer Wand aufgehängt zu finden. Auch ein herzliches Danke kam nicht selten vor. Das wird Vorsatz Nummer eins sein fürs 2013.

Im Zug lese ich gerne Bücher. Es ist dies quasi mein geschützter Ort zum Lesen und Nachdenken. Das bedeutet, kein Telefon und



Bild: Paul Meier

keinen internetfähigen Computer mit mir zu haben. Kommunizieren kann ich ja auch von zu Hause aus. Das soll mal mein Vorsatz Nummer zwei sein. Das Reisen gehört dem vertiefenden Lesen.

Auch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich, dass einiges vom Guten, das Sie im 2012 getan haben, auch im 2013 wieder geschehen darf. Im Sinne einer guten Beständigkeit, wie es Abbas Antonios auch geraten hat. Die Welt muss nicht täglich wieder neu erfunden werden. Gutes darf weiterwachsen.

Adrian Müller